

«Männer sind so gruusig»

Sexuelle Übergriffe Keine andere Jugendgruppe erlebt so häufig sexuelle Gewalt wie Schülerinnen der Sek B. Besuch bei einer Zürcher Oberstufe, wo jedes Mädchen eine Geschichte erzählen kann – aber sich keines als Opfer sieht.

Bettina Weber (Text) und **Raisa Durandi** (Foto)

Vor dieser Schule halten keine SUV, um Kinder abzuladen. Und erst recht nicht, um sie nach dem Unterricht abzuholen und ins Ballett oder in die Geigenstunde zu chauffieren. Hier ist die Lehrerschaft schon froh, wenn überhaupt jemand zum Elternabend erscheint. Das letzte Mal erschienen von 100 Eltern 8 Mütter und Väter – auf sie warteten 12 Lehrerinnen und 5 Übersetzer.

An dieser Oberstufe im Kanton Zürich heissen die Kinder auch nicht Mia und Noah. Sondern Valbona oder Bojan. Der Migrationsanteil beträgt 50 Prozent, in gewissen Klassen 100 Prozent, viele Eltern sind arbeitslos, manche Familien haben zehn Kinder. Die meisten Schülerinnen und Schüler stammen aus einem bildungsfernen Zuhause und besuchen die Sek B. Im Kanton Zürich machen

Der Migrationsanteil beträgt in gewissen Klassen 100 Prozent, viele Eltern sind arbeitslos.

sie ein Drittel der gesamten Oberstufe aus (Sek A: 41 Prozent, Gymnasium: 26 Prozent).

Hier also, wo immer mal wieder ein Elternteil im Gefängnis sitzt, interessieren sich die Buben nicht für Fridays for Future, sondern für schnelle Autos. Und den Mädchen ist das Gendern herzlich egal – sie sind schon froh, wenn sie im Bus in Ruhe gelassen werden. Denn sie, die Schülerinnen der Sek B, sind von allen Jugendlichen am meisten von sexuellen Übergriffen betroffen.

Das zeigt die Zürcher Jugendbefragung 2021, die alle sieben Jahre die Gewalterfahrungen von Teenagern untersucht. Seit 2014

hat die Opferrate bei der sexuellen Nötigung unter den Mädchen aus dem bildungsfernen Milieu von 7 Prozent auf 22 Prozent zugenommen – eine Verdreifachung. Zum Vergleich: Bei den Gymnasiastinnen und den Sek-A-Schülerinnen stieg die Opferrate von 4 respektive 7 Prozent auf 12 Prozent. Die Zunahme bei den Sek-B-Schülerinnen fällt gemäss Studie «signifikant» stärker aus als bei den anderen Schülerinnen im selben Alter.

Trotzdem hört man nie etwas von diesen Mädchen. Seit dem Aufkommen der #MeToo-Debatte kamen betroffene Schauspielerinnen, Ärztinnen, Sportlerinnen, Journalistinnen und Politikerinnen zu Wort. Es schien sich vorab um eine Art elitäres Problem zu handeln, denn von wenig privilegierten Frauen oder gar Migrantinnen sprach niemand.

Wer also sind diese Mädchen? Was sagen sie dazu? Und wie geht es ihnen eigentlich?

Kindergesichter und Frauenkörper

Zunächst wird es laut. Die Sek-B-Schülerinnen stürzen sich auf die bereitstehenden Gipfeli im Klassenzimmer: «Ich will mit Schoggi!» – «Ich auch!» – «Alte, gib mir eines von dem anderen Sack.» – «Hä, was ist das hier?» – «Dinkel.» – «Sie, was isch Dinkel?» – «Und was ist das da?» Laugen. Sie wollen lieber Schoggi.

Dann sitzen sie da, kauen und flüstern und kichern. Sie sind zwischen 12 und 15 Jahre alt, in ein und derselben Klasse haben die einen noch Kindergesichter und Mädchenkörper, während andere auf fallend gross und sehr kurvig sind.

Sie stammen aus der Dominikanischen Republik, Serbien, Somalia, der Türkei, Portugal, Slowenien, Sri Lanka und Nigeria, aber sprechen tun sie alle gleich: mit diesem unverwechselbaren Migrantendialekt, bei dem die Artikel weggelassen und Vokale speziell betont werden; Haare heissen bei ihnen nicht «Haar», sondern «Harä». Die einzige



Sek-B-Schülerinnen irgendwo im Kanton Zürich: Jede einzelne kann eine Episode erzählen, wie sie ungewollt angefasst wurde.

Schweizerin ist rein akustisch nicht auszumachen, sie redet genauso wie alle anderen.

Sie freuen sich, von ihrem Alltag zu erzählen. Die Älteren haben von #MeToo gehört, die Jüngeren nicht. Aber was sexuelle Belästigung ist, wissen alle. Weil sie es aus eigener Erfahrung kennen. Gordana * sagt: «Das isch normalisiert», und alle in der Runde reden drauflos. Jede Einzelne kann auf Anhieb eine Episode erzählen, wie sie gegen ihren Willen angefasst wurde. Vom Cousin, nachts in den Ferien. Von einem wildfremden Mann im Tram. Beim gemischten Turnen in der sechsten Klasse.

Sie berichten von Männern, die unverhohlen starren, sie

schon morgens anzüglich von oben bis unten mustern, von Schnalz- oder Stöhngeräuschen in ihrer Nähe. Von Händen, die im Bus ihren Po streifen, von Armen, die um ihre Sitzlehnen gelegt werden, von Knien, die sich gegen ihre drücken. Davon, auf dem Nachhauseweg verfolgt zu werden. Es sprudelt nur so aus ihnen heraus.

«Manche finden, wir seien selbst schuld»

Erzählen sie nach einem solchen Erlebnis jemandem davon? Kopfschütteln. Warum nicht? Jubaira sagt: «Ich habe Angst, dass man mir nicht glaubt.» Amra sagt: «Manche finden, wir seien selbst

schuld, wenn so etwas passiert, weil wir falsch angezogen sind.» Wie: Falsch? «Ja, so Leggings und so, verstönd Sie?»

Zeynep widerspricht: «Wir dürfen uns anziehen, wie wir wollen. Wir können doch nichts dafür, wenn die Männer damit ein Problem haben. Sollen sie halt woanders hinschauen.» Alle nicken. Aber irgendwie finden sie auch: Das ist einfach so.

Jasna sagt: «Die Männer meinen, wir würden uns für sie anziehen. Die meinen wirklich, mit einem bauchfreien Top würden wir sagen: Hey, komm zu mir. Aber das wollen wir überhaupt nicht, wir machen das für uns.» Kleider sind ein grosses Thema. Die Schule hat

Vorschriften erlassen; bauchfrei und Spaghettiträger für Mädchen oder Trainerhosen für Buben etwa sind nicht erlaubt. Die Schülerinnen finden das unmöglich, «Sie, das ist voll Unterdrückung!».

Allerdings: Nicht nur die Schule erlässt Kleidervorschriften. Sondern auch der ältere Bruder oder der Freund. Was für Vorschriften? Im Chor rufen sie: «Keine Leggings, kein Ausschnitt, kein bauchfrei!» Warum denn das? Fatmire sagt: «Mein Bruder ist mein Beschützer. Er weiss genau, was andere Typen sagen, wenn ich bauchfrei trage. Es wird dann geredet.» Der Begriff «Nutte» fällt. Auch der Freund will nicht, dass geredet wird. «Mein aktueller

Freund», sagt Gordana, «ist aber nicht so streng wie andere.» Was heisst das? «Bauchfrei ist ihm egal, auch Leggings darf ich anziehen. Er hat nur was gegen Ausschnitt und kurze Hosen.» Das verbietet er? «Neiiiiin, er erklärt mir, warum er das nicht will, und ich entscheide dann selbst, verstönd Sie?»

Dass sie sich diesen Vorschriften freiwillig beugen, jene der Schule aber als Unterdrückung empfinden, ist für sie kein Widerspruch. Ashley sagt: «Es ist halt so, dass der Mann den Ton an gibt, auch wenn er dich gut behandelt.» Ana: «Es ist auch süss, wenn der Typ eifersüchtig ist und nicht will, dass einen andere

Angst, dass es noch schlimmer wird, wenn man sich irgendwo meldet.» Amra sagt: «Die Männer drohen, dass sie dich finden, und davor, was dann passiert, hat man noch viel mehr Angst als vor den Schlägen.» Gordana sagt: «Man hofft halt immer, dass es besser wird, so wie früher.»

Versteht ihr, dass Männer Frauen schlagen? «Frauen waren lange weniger wert, es war normal, dass sie geschlagen wurden. Obwohl die Zeiten jetzt anders sind, denken viele Männer heute noch so.» Die Buben in der Schule jedenfalls sagten ihnen das ständig. Wie war das? Jasna: «Sie, seit der Primarschule hören wir von denen, dass wir weniger wert seien.» Und Gordana: «Nicht alle, aber viele sind so »ja, Bro, richtig, Bro», wenn einer seine Frau schlägt.»

Die Schülerinnen finden das nicht gut. Sie wünschen sich eine Partnerschaft, «in der niemand der Chef ist, sondern beide», wobei, «eigentlich sollten ja die Frauen die Chefs sein». Warum? Alle reden durcheinander. «Sie, Frau-

«Man hat Angst, dass es noch schlimmer wird, wenn man sich irgendwo meldet.»

en machen sooo viel mehr! Die putzen, die kochen, die waschen!» – «Sie bekommen die Kinder!» – «Und jeden Monat ihre Tage!» – «Ja, genau, allein deswegen müsste man sie feiern!» Sie finden, Frauen seien das überlegene Geschlecht. Und: «Männer, die sagen, Frauen seien weniger wert, sind voll der Absturz.» Aber: «Männer sind so unreif, verstönd Sie?» Allgemeines Kopfschütteln und Augenverdrehen.

Mit 14 vergewaltigt und als Schande betrachtet

Dann erzählt Napirai von einem Mädchen aus ihrer Community, das mit 14 vergewaltigt worden sei. Die Familie empfand das als derauf grosse Schande, dass sie die Tochter nach Somalia zurückschickte – wo das Kind das Kind zur Welt bringen musste. Bestürzung in der Runde. Aber dann Schulterzucken. So ist es einfach. Das gilt auch für die Penis-Bilder. Alle von ihnen, selbst die 12-Jährigen, bekommen solche Fotos zugeschickt, «isch normal». Zum Teil von wildfremden Männern, zum Teil von flüchtigen Bekannten. Manchmal schicken sie gar Filme, in denen sie onanieren oder sich mit einem Gegenstand befriedigen. Die Mädchen schüt-

teln sich. Imara fragt: «Warum denken die, wir wollten so etwas Hässliches sehen? Männer sind so gruusig.»

60-Jährige wollen Nacktbilder von Mädchen

Jasna sagt: «Die wollen auch immer, dass man Nacktbilder schickt. Und wenn ich schreibe, ich bin erst 13 Jahre alt, schreiben die zurück: »Das macht mir nichts aus.« – «Ja, die sind voll pädo.» Wie alt sind diese Männer? «Die einen 18 oder so, die anderen voll alt, so 60, aber eigentlich jeden Alters.»

Sie alle kennen Mädchen, von denen explizite Fotos herumgeschickt wurden, und finden das furchtbar. «Das passiert nur Frauen», sagt Gordana. Die Mädchen rutschen auf den Stühlen rum. Würden sie selbst keine solchen intimen Fotos verschicken? Gekicher. «Doch, aber nur über Snapchat, dann ist die Aufnahme nach einmal anschauen gelöscht.» – «Man schickt nur Fotos ohne Kopf.» – «Man kopiert sich ein Tattoo irgendwohin, dann kann niemand beweisen, dass ich das bin.» Sowas lerne man auf Tiktok.

Sie möchten in Ruhe gelassen werden

Am liebsten aber wäre ihnen, sie müssten sich gar nicht um solche Dinge kümmern. Sie wünschten sich, es wäre egal, ob sie im Bus ein Trägershirt oder einen Kapuzenpulli tragen. Dass ihr Alltag keinem Spiessrutenlauf gleicht, wie dann, wenn sie an Plätzen mit Männergruppen vorbeigehen müssen, vor denen sie sich fürchten. Sie hassen es, wenn man ihnen nachpfeift oder wenn Autofahrer die Scheibe runterlassen und ihnen Dinge zurufen, die sie nicht hören wollen.

Und noch mehr hassen sie die Pornos, die die Buben anschauen, «da werden die Frauen immer so an den Haaren gerissen und geschlagen». Dragana wendet ein, die Darstellerinnen machten das gegen Geld, «dann ist das ja okay». Aber sie, die bereits sexuelle Erfahrung hat, will solche Filme trotzdem nicht sehen. «Das wäre doch Betrug an meinem Freund, wenn ich einem anderen Mann beim Sex zuschauen und das geil finden würde, verstönd Sie!»

«Schöner als in den Filmen, weil mit mehr Liebe»

Azra hat den ganzen Morgen über geschwiegen. Jetzt sagt sie: «Pornos sind so gruusig. Aber eine Freundin, die ein wenig älter ist, hat erzählt, in echt mit ihrem Freund sei es nicht so.» Wie ist es denn? «Schöner als in den Filmen, weil mit mehr Liebe.»

Dann klingelt es zur grossen Pause.

* Alle Namen geändert